

Allergnädigst privilegirtes

Leipziger Tageblatt.

N^{ro} 118. Freitag, den 26. October 1827.

Die frohen Tage des Octobers.

Zweimal erschien uns der October als ein sehr banger, Unglück bringender Monat. Der October 1806 sah große Heeresmassen nach den Ufern der Saale ziehn, die, kaum angekommen, meistens als Gefangene zurückkehrten, und wir waren von dem Augenblicke an jahrelang mehr oder weniger fremder Willkühr preisgegeben. Der October 1813 ließ uns Zeugen einer der fürchterlichsten Schlachten werden, welche die Weltgeschichte in ihren Jahrbüchern verzeichnet hat. Doch wenn dieser Monat auf solche Weise nur düstere Erinnerungen bis jetzt bei uns rege machte, so wird er von nun an auch als ein Freuden bringender bezeichnet werden, denn auf diesem Erdenrund wechselt alles. Den Leiden folgen frohe Tage, gleich wie diesen andere folgen, wo wieder das Trübsaal herrscht. Als im Anfange des Mai's die Trauerbotschaft kam, daß Sachsens angebeteter König zu seinen Vätern abgerufen sey, da dünkten wir uns verwaist und verlassen. Unser Muth war gebrochen, alle Freude dahin. Doch nicht lange durften wir jagen. Der Schatten des gerechten Königs schien um seine Getreuen zu schweben. Es trat sein erhabener Bruder auf, zu wirken gleich ihm, und alle zu beglücken, bis auf ihn als die neue Sonne des Hells sahen, das den biedern Sachsen unter dem Kautenkranze bescheert ist.

Bald verbreiteten sich frohe Gerüchte im

Verlaufe des Sommers, daß Leipzig in kurzer Zeit das Glück haben werde, den neuen König mit seiner erhabenen Gemahlin in seinen Mauern begrüßen und ihm den Eid der Treue ablegen zu können und im September wurden die Gerüchte zur Gewißheit. Während die geschäftige Messe innerhalb der Ringmauer die Bürger zurückhielt, erhob sich bereits (vom 2ten October an) vor dem Grimmaschen Thore, wo sich Stadt und Vorstadt scheiden, ein hoher glänzender Ehrenbogen in antikem Geschmack, an ihm den Vater des Volkes festlich zu bewillkommen, und die arbeitsamen Jünglinge wetteiferten miteinander, in den Stunden des Abends künstliche Tänze zu üben und mit den Fahnen und Reifen und Schwertern ein Spiel zu treiben, damit auch sie nach alter Sitte gebührend erscheinen möchten. Das Geräusch der Messe hatte ein Ende und schön ward der ehrwürdige Saal des alten Rathhauses mit der weiß- und grünen Sachsenfarbe geschmückt, daß der König, welchen Gott segne, hier alle seine Kinder empfangen und von ihnen hören möge, wie sie treu bis zum Tode an ihm und seinem Hause als an einem Vater halten wollen. Zwei Obeliskten erstanden auf dem Markte vor dem Rathhause, die königliche Krone in der Mitte tragend, daß sich Ansehen der Gütige seinen Bürgern allen huldreich zeigen möchte, und mit jedem Tage stieg die Erwartung höher und höher. Keiner konnte geduldig den Augenblick erwarten, wo der Geliebte